

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Zeitung:

1. Aufl. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 132.

Donnerstag, den 13. November 1913.

17. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Die neue Postgesetzordnung, die dem Reichstage fast Monate vorliegt, deren Verabschiedung bisher aber auf Schwierigkeiten gestoßen war, wird in den nächsten Wochen im Reichstag zu gefördert werden, das ist voraussichtlich schon am 1. April 1914 in Kraft treten kann. Für die Verlegung des Reichstags hatte das Reichspostamt sich mit den Fraktionen über einige Differenzen geeinigt, die sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags auszugleichen werden können. Es ist also zu hoffen, daß die Postgesetzordnung in absehbarer Zeit nach den Wünschen des Reichstags verabschiedet werden kann.

† Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, das am 1. Januar 1914 in Kraft tritt, werden vom Bundesrat Anfang Dezember erlassen werden. Vorschläge auf Erwerb oder Wiedererwerb der deutschen Staatsangehörigkeit können sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gestellt werden. Ehemalige Reichsbürger können die deutsche Reichsangehörigkeit ohne Erwerb einer besonderen Angehörigkeit zu einem deutschen Bundesstaat durch einen Antrag beim deutschen Konsul nachsuchen. Die näheren Bestimmungen sind in den Ausführungsbestimmungen enthalten.

† Eine Änderung des Druckmaschinenportos durch Schaffung von neuen Tariffußten wird von den Vertretern des Handels beim Reichspostamt beantragt werden. Es soll keine Verbilligung des bestehenden Tariffs eintreten. Er soll aber durch Zivilmaschinen ausgetauscht werden, ohne daß die Ausgabe neuer Marken notwendig wird. So sollen 150 Gramm zum Beispiel 3 Pfennig (5 und 3 Pfennig-Marken), 500 Gramm 23 Pfennig kosten. Die Höchstgrenze für Druckmaschinen soll nicht nur 1 Kilo, sondern wie im Welpotenergesetz 2 Kilo betragen. Ein Einnahmeverbot wird durch diese Regelung schwerlich für die Post eintreten, vielmehr aber eine Arbeiterparnis, denn wer jetzt Druckmaschinen im Gewicht von 150 Gramm verwendet, teilt diese in zwei Briefe, bei Maschinenabgaben fällt die Portoerparnis ins Gewicht, die Post hat aber doppelte Arbeit.

† Das neue Verfassungsgesetz, betreffend die Erhöhung der bayerischen, Zivilliste ist im Finanzgesetz der bayerischen Kammer beraten worden. Das Gesetz sieht eine Erhöhung der Zivilliste um 1.140.000 Mark vor, wobei nach dem Wegfall von 495.000 Mark für die

Regierung nur das in der Verfassung vorgesehene Minimum an Ausgaben für die neun Königsfamilien angedeutet ist. Dies kommt einem Verzicht auf 94.000 Mark leitens der königlichen Familie gleich. Von sozialdemokratischer Seite wurden allein sechzehn Anfragen an den Kaiser gestellt, die zum Teil ins Privatleben der königlichen Familie übergriffen. Auch von freisinniger Seite wurde der Finanzminister mehrmals befragt, ob das schließlich die Sache nach dreifünfundiger Beratung verlagert wurde.

† Über die gesetzliche Regelung des Verdienungswehens haben sich die präsidentlichen Mitglieder der öffentlichen Arbeiter sowie für Handel und Gewerbe grundsätzlich geäußert. Und zwar haben die beiden Minister dem Deutschen Handelstag mit Bezug auf dessen Eingabe mitgeteilt, daß sie einer gesetzlichen Regelung des Verdienungswehens, d. h. der Vorschriften über die Vergütung der öffentlichen Leistungen und Lieferungen, grundsätzlich nicht näher treten können, da die Materie sich aus der vom Ausschusse des Bundesrates selbst abgeleiteten Gründen zur gesetzlichen Regelung nicht eignet.

† Mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung bzw. Versicherung hat sich auch der Deutsche Arbeitgeberbund für das Berggewerbe befaßt. Der Verband erhebt Einspruch gegen die Einführung der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung, weil er darin eine neue Begünstigung der Arbeiter gegenüber den anderen wirtschaftlich schwachen Erwerbsgruppen erblickt, insbesondere gegenüber den Gewerbetreibenden, die in den Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs mitleidens in gleicher Weise zu leiden haben wie die Arbeiter. Er weist dabei auf die ungeheure Belastung hin, die die Reichsversicherungsanstalt und das Angelegenheitsamt der Arbeiter bereits bewältigen müssen. Er weist auch auf die viele Millionen betragenden Vermögensbestände der Arbeiterverbände hin, die wie in vielen Verbänden bisher schon, eine getrennte Grundlage für die Unterbringung der arbeitslosen organisierten Arbeiter bilden könnten, ohne daß sie durch Zuschüsse des Reichs, des Staates oder der Gemeinden ergänzt zu werden brauchen.

Frankreich.

† In dem Bericht des Budgetausschusses über die geplanten Solcherhöhungen für Offiziere und Unteroffiziere wird nachdrücklich betont, daß die Refrutierung der Offiziere infolge ihrer schlechten materiellen Stellung schwierig geworden sei. Bisher hätten die Offiziere da-

gegen nur durch ihren Austritt aus der Armee Einspruch erhoben. Es sei Sache der Kammer, die Bedeutung dieses Einkommens zu würdigen und zu verhindern, daß die die Armee bedrohende Gefahr unheilbar werde. Aber nicht nur die Art, sondern auch der Wert der Offiziere habe abgenommen. So sei die überwiegende Mehrheit der Offiziere im Jahre 1912 aus den Unteroffiziersrängen hervorgegangen. Die von dem Budgetausschusse vorgeschlagenen Solcherhöhungen machen für das Budget für 1913 Nachtragsschritte notwendig, und zwar für das Kriegsministerium 2.295.000 Franc, für das Marineministerium 548.000 Franc und für das Kolonialministerium 158.000 Franc.

Mexiko.

† Der Widerstand Huertas gegen die Vorstellungen der Vereinigten Staaten soll nach einer Erklärung des Präsidenten Wilson gebrochen sein. Huerta hat angeblich erklärt, daß er freiwillig zurücktreten werde. Im Einklang hiermit steht in gewissem Sinne die Meldung, Staatssekretär Bryan hätte eine Unterredung mit dem mexikanischen Geschäftsträger gehabt, in welcher er ihm erklärt haben soll, daß die Vereinigten Staaten die Wahl des mexikanischen Kongresses für ebenso ungültig anerkennen wie die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten. Auch mit den europäischen Diplomaten hatte Bryan eine Unterredung; er teilte ihnen die Maßnahmen mit, welche die Vereinigten Staaten in Mexiko ergreifen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Nov. Im Aufgange fand heute vor dem Kaiser die Parade der Westfront der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Berlin-Lichterfelde statt.

† Nach der Refrutierung in Kiel am Freitag wird der Kaiser bei in Wilhelmshöhe weilenden Kaiserin einen kurzen Besuch abhalten.

† Staatssekretär Dr. Solff ist von seiner Dienstreise nach Deutsch- und Britisch-Belafrika zurückgekehrt und hat die Leitung des Reichskolonialamtes wieder übernommen.

Berlin, 11. Nov. Ein großer deutscher Arbeiterkongress findet in der Zeit vom 31. November bis 8. Dezember hier statt. An demselben nehmen alle christlich-nationalen Arbeiter- und Angehörigenverbände teil, so daß man die Anwesenheit von mehreren Hundert Arbeiterdelegierten, die weit über eine Million deutscher Arbeiter nach zu vertreten haben, erwartet.

Die rechte Wahl.

Roman von Helene Merfel.

Nachdruck verboten.

13] Ein paar Tage nach Franzens Begräbnis war Doktor Gintzer noch einmal zu Döring gegangen. Er hatte Frau Döring, die sich fast noch ohne alle Einschränkung ihrem Schmerz überließ und deren Nerven sehr angegriffen waren, ein Beruhigungsmittel und Stärkungsmittel verschrieben, sich auch teilnahmsvoll nach Magdalenes Befinden erkundigt und ihr seine volle Hochachtung darüber ausgesprochen, daß sie so tapfer und pflichtgetreu in den schlimmen Tagen, unter den vielen Mühen und Anstrengungen ausgehalten habe. Und ein paar Augenblicke lang war das Mädchen in ihrem trauervollen Herzen glückselig gewesen, daß jemand, und noch dazu ein Mann wie Doktor Gintzer, ihr stilles, hingebendes Walten und Sorgen anerkannte und würdigte.

Weiter hatte dann noch der Arzt verordnet, das Kranken-, sowie das Wohnzimmer neu tapetieren zu lassen und das Bett des Verstorbenen, sowie das Sofa und den Lehnstuhl, worin er öfters gesessen, außer Gebrauch zu stellen, damit die Gefahr einer Krankheitsübertragung auf die Hinterbliebenen ausgeschlossen sei. Überaus genau und ängstlich nahm er es in diesem Punkt mit der geringsten Einzelheit. Er fragte sogar Magdalene ganz unverhohlen, ob sie auch öfters an Gukten oder sonstigen Beschwerden leide. Nein, mit gutem Gewissen konnte sie ihm die Versicherung geben,

daß dies nicht der Fall war, ihre Lunge war Gott sei Dank vollständig intakt.

Am Spätnachmittag eines letzten Märztags war es. Graulich-weiß schimmerte der ganze Himmel, und obgleich die Sonne nicht schien, herrschte jene volle, intensive Klarheit des Lichts, die den Tagen im Vorfrühling zuweilen eigen ist. Die Luft roch etwas herb, doch oben in ihr klang es wie Vögelgesang.

Magdalene Döring kam aus der lektbeendeten heutigen Unterrichtsstunde. Aber noch eine weitere mußte sie geben, ehe das Tagewort, soweit es wenigstens ihren Beruf betraf, vollbracht war. Ein bißchen eilig wie immer, schritt sie nach der Wohnung der sie erwartenden Schülerin.

Die letzte Straße vor ihrem Ziel war idyllisch schön, sie hatte nur Häuser auf einer Seite, die andere Seite bildete eine lange, schnurgerade Baumreihe und an diese angrenzende, gutgehaltene Anlagen.

Nicht viele Passanten waren sichtbar. Umso mehr fiel Magdalene schon von weitem ein vornehmer, ihr entgegenkommender großer Herr auf. Es war Doktor Gintzer.

Wahrscheinlich wegen der noch zu haltenden Unterrichtsstunde oder vielleicht, weil sie es überhaupt für angebracht fand, wollte sie mit einem kurzen, höflichen Gruß an ihm vorbei. Doch er kam von der Häuserseite direkt zu ihr herüber, und sie mußte stehen bleiben.

„Wie geht es, Fräulein Döring?“ erkundigte er sich mit freundlichem Ernst.

Es war 3 Wochen nach Franzens Tode, und außer dem einmahl zu Hause kurz nach dem Begräbnis hatte sie den Arzt nicht wieder gesehen.

„Nun stand sie mit schmal gewordener, traurigem Gesicht, dessen Linien die düstere Trauerkleidung noch mehr hervorhob, ihm abermals gegenüber.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Es geht den Umständen nach leidlich.“

Mit einem offenen Blick in sein Gesicht hatte sie es gesagt, doch jetzt sah sie rasch von ihm hinweg, seitwärts in die Büsche der Anlagen, wo bereits der erste, lichte Blättersturz zu schimmern begann. Es hätte wahrhaftig nicht viel gefehlt, und die Tränen, die seit dem letzten, traurigen Ereignis bei jeder Erinnerung an daselbe ihr immer noch in die Augen traten, wären wieder zum Vorschein gekommen.

Er bemerkte wohl ihre plötzliche Unsicherheit und zögerte ein paar Augenblicke rücksichtslos, ehe er weiter fragte:

„Und speziell ihre Frau Mutter, Fräulein Döring, wie befindet sie sich? Ich war neulich noch einmal bei ihr, Sie waren nicht zu Hause, aber Sie werden es gewiß erfahren haben. Ihre Frau Mutter gefiel mir, offen gesagt, ganz und gar nicht.“

Magdalene Döring entgegnete nichts, leuchtete nur leise und legte den betäubten Blick ihm wieder zu — langsam und voll.

„Ja, sie macht mir wirklich ernste Sorge,“ jubr Doktor Gintzer, in Berufseifer getatend, fort, „man weiß kaum, in welcher Weise man auf sie

Berlin, 11. Nov. Die Vorarbeiten für die Aufstellung einer Ehrenlegionstatistik seitens des Reichs sollen demnächst in Angriff genommen werden.

Breslau, 11. Nov. Der schlesische Landtag ist heute nach fast einmonatiger Pause wieder eröffnet worden.

Posen, 11. Nov. Dem Infanterie-Regiment Prinzregent Ludovig von Bayern Nr. 47 in Posen ist der Name Infanterie-Regiment König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47 gegeben worden. Die Ausrüstung des Regiments führen künftighin ein „A“ mit der bayerischen Königskrone.

Strasbourg, 11. Nov. Die feierliche Meldung, Prinz Joachim von Preußen habe wegen des Journal d'Affaires „Lorraine“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, ist nicht zutreffend.

Paris, 11. Nov. In der Begründung zu dem von dem Kriegsminister eingebrachten Gesetzentwurf, der die Schaffung des mehrfach angeforderten 21. Armeekorps für den Bezirk Espinal zum Gegenstande hat, wird die Notwendigkeit der administrativen Neuordnung von zwei anderen Grenzfürs, des 7. und des 20., als notwendig betont.

Sofia, 11. Nov. Der russische General Dolien ist zum Schiedsrichter in der serbisch-bulgarischen Streitfrage, betreffend die Abgrenzung des Strumitschgebietes bestellt worden.

Sulzaker, 11. Nov. Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach in den neuerrunden Gebieten Numaniens Bayern an rühmlich ausgebrochen seien, wird von der räumlichen Negierung energisch dementiert.

Wien, 11. Nov. Der Landesrat für Deutsch-Südwestafrika ist von dem Gouverneur Seis eröffnet worden. Es wurde in die Beratung über die Ambolobahn eingeleitet und beschlossen, für den Anluß nach Osharango Schienen mit der Kapspurweite zu verwenden, für den Hauptteil der Strecke aber vorläufig die Normalspurweite beizubehalten.

Washington, 11. Nov. Die fünfprozentige Zollvergünstigung für amerikanische Schiffe ist nunmehr durch eine Verfügung des Generalstaatsanwaltes und des Schatzamtes für ungültig erklärt worden.

Heer und Marine.

Verhärtung der deutschen Luftwehr. Auch trotz des schweren Angriffs des Marinefliegerfliegers bei Johannisthal hält die deutsche Luftwehr, neu große Luftstreiter zu bauen, Die Luftflotte der Marine soll demnächst um vier neue Luftschiffe vermehrt werden. Die Abnahme eines neuen Marinefliegers steht bevor. Das neue Militärfliegerflieger Nr. 4 soll eine Geschwindigkeit von über 32 Seefundmetern erzielt haben. Die Abnahme eines neuen Javelin-Fliegers (L. 6) ist in den nächsten Wochen zu erwarten, die eines neuen Schütze-Kampffl. Schiffes wird voraussichtlich in acht bis zehn Wochen stattfinden.

Eine Neuerung im Garnisonfelddienst wird in diesem Winter planmäßig durchgeführt werden. Es sollen nämlich auch die Winterübungen der Infanterie möglichst unter Verwendung von Kanallerie durchgeführt werden, um sie kriegsmäßiger zu gestalten. Diejenigen Infanteriegarnisonen, die über keine Kanallerie verfügen, sollen nun von Zeit zu Zeit auf ein- bis zwei Wochen Kanalleriekommandos erhalten. In den Garnisonen von Danzig und Berlin sind bereits in den letzten Jahren bei der Verübung nach dieser Richtung sehr gut bewährt, so daß solche kombinierten Übungen auch während der Wintermonate ständig veranstaltet werden sollen.

Exultan Muley Hafid entführt?

Von Beduinen gefangen.

Paris, 11. November.

Hier gehen Gerüchte um von einem Überfall auf den ebenmaligen Sultan von Marokko, Muley Hafid, der sich auf der Pilgerfahrt nach Mekka und Medina befand. Er soll von Beduinen angegriffen und gefangen worden sein. Es fehlen aber genaue Nachrichten. Der Sultan hatte auf dem Dampfer „Karned“, der von Arabien kommend, am 13. Oktober Alexandria anließ, hundert Kamele beigest. Der Sultan kam aber nicht an Bord, und man bekam auch keine Bestätigung, warum er die bestellten Kamele nicht benutzte. Die französische Regierung will sich an die Botschafter zur Veranlassung von Nachforschungen wenden.

einwirken und ihr helfen soll. Nicht eine Spur von Willenskraft ist ja an ihr mehr zu verspüren!“

„Die Mutter hat schon zuviel Schwestern im Leben durchgemacht! Ich fürchte, daß sie nicht mehr Kraft genug finden wird, den Tod meines Bruders überwinden zu lernen,“ entgegnete Magdalena.

„Er vermochte nicht, ihr zu widersprechen, seine Ehrlichkeit ließ es nicht zu, eine hoffnungsvollere, aber ihm selbst trügerisch erscheinende Ansicht ihr gegenüber auszusprechen. Schwiegend, mit ernstem, prüfendem Blick überlag er ihre Gestalt, und in seinem Herzen, das für die leidende Menschheit so warm und edel schlug, wallte es auf wie das innigste Mitleid. Deutlicher als er es im Zimmer gesehen hätte, sah er im klaren Frühlingssicht die tiefen Schatten, die unter ihren Augen lagen, die Sorgenfalten, die sich längs der Mundwinkel hingen — und er konnte nicht anders, er mußte der Belogner, die ihn angeht, des vergnügten, im harten Lebenskampf ringenden Mädchens ergötzt, Worte verlieren.“

„Fräulein Döring, Sie sehen überhaupt selbst furchtbar angegriffen aus!“ sprach er. „Fühlen Sie sich denn wirklich ganz wohl?“

„Wel Wärme lag in seinem Ton.“

„O ja!“ entgegnete sie rasch, doch ihr Blick hielt seinen forschenden Augen nicht stand und eine leichte Röte stieg in ihre blasse Wangen.“

„Sie strengen sich zu sehr an!“ fuhr der Arzt, den ihre so wenig freimütige Antwort erst gar nicht beirrte, fort. „Die lange, anstrengende Pflege, die

Rußlands Heeresverfärkungen.

In unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den neuesten russischen Maßnahmen bezügl. Stärkung seiner stehenden Truppenanzahl geschrieben:

Der Staat ist durch Frankreich im vorigen Jahre Spald in Paris das neue Heer-Gesetz im vollen Maße beschloffen war, durch das die Armee um ein vollkommenes Offizierskorps für eine Reservearmee vermehrt ist, mußten wir auch Vorzüge treffen. Wir schufen ebenfalls einen Rahmen für mobile Formationen, nur nicht so stark besetzt, wie die Franzosen, und vermehrten unsere Mannschaftsbestand. Frankreich konnte das nun nicht mehr nachmachen; sein Menschenmaterial ist bis auf überhöhte Dienstzeit wieder eingeführt und dadurch das aktive Heer, das Heer unter der Fahne, das bisher nur aus zwei Jahrgängen bestand, um 30 Prozent verhärtet. Nun bereitet Österreich-Ungarn eine Erhöhung seines Rekrutenkontingents vor. Und sofort erwidert Rußland durch Verlängerung der Dienstzeit um 3 Monate, eine ansehnlich unbedeutende Maßregel, die aber die Kriegsbereitschaft außerordentlich erhöht.

Im Kaiserreich muß der Infanterie und Artillerie schon jetzt etwas über drei Jahre dienen, da er gewöhnlich Anfang Dezember eingestellt wird und nach dem Geleß im April mit Entlassung erst am 1. Januar nach drei Jahren hat; und die Angehörigen der übrigen Waffen, vor allem der Kavallerie, haben sogar vier Jahre abzuweilen. In Westfalen dienen sie meist etwas weniger, da die Entlassung gewöhnlich schon Anfang November vorgenommen wurde. Jetzt soll nun ein neues Geleß, das demnächst der Duma aussteht, die „gefehrliche“ Dienstzeit bis zum 1. April verlängern, so daß schon eine Entlassung im Februar eine „vorzeitige“ wäre. Infolgedessen wird Rußland fortan im Spätherbst, wo es bisher nie auch alle übrigen Einheiten nach der Entlassung der Reserveeinheiten und vor Ausbildung der Rekruten besonders schwach war, über drei und vier Jahrgänge vollkommen ausgebildeter Soldaten außer den Rekruten verfügen. Das ist also, auch nur verhältnismäßig verglichen, dieselbe Leistung, als wenn wir ständig 700 000 Reservisten unter der Fahne hätten.

Natürlich wird die Neuregelung der Dienstzeit nicht ohne Schwierigkeiten abgehen, da fortan der älteste Jahrgang den Rekruten erst nach einigen Monaten Laus macht und diese doch auch untergebracht werden müssen. Eine sehr mächtige Unterstützung ist in diesem Falle (Wintermonate) vollkommen ausgeschlossen, es werden also mit unvorstellbaren Kosten für mehrere hunderttausend Mann Rekrutenbauten unternommen werden müssen, oder man bringt, gegen ebenfalls nicht geringe Miete, die Leute in Bürgerquartier unter. Da bei Ausführung des Gesetzes die russischen Truppen für drei Monate um 20 und 25 Prozent vermehrt werden, so ist das eine derartige Belastung des Staats, das man sich wirklich fragt: Ist das am Ende nur als einmalige Anstrengung mit Rücksicht auf einen nahe bevorstehenden und gewollten Krieg gedacht? Es ist jetzt in Frankreich und in Rußland alles auf einen Augenblick gespannt, und mindestens in Frankreich geschieht das nicht ohne den Gedanken, daß man in einer baldigen Zukunft den Erfolg dafür ernten will.

Churchill der Vielredner.

Wieder einmal tragen die Felegandenbureaus mehrere hundert Worte in alle Welt wieder einmal hat der englische Marineminister Churchill gesprochen. Diese Redezeit fängt an verächtlich zu werden. In Deutschland würde man, wenigstens an den Stammtischen, die Sache recht kräftig begießen. Draußen in England schilt Churchill sein Stand. Erstens ist er Abgeordneter, also in jeder Beziehung „unverkäuflich“, und zweitens Angehöriger der herzoglichen Familie Marlborough, deren Namen zu führen ihn nur die englische Sitte verhindert, die dies dem Felegandenbureau noch. In Deutschland sieht Churchill also mindestens Bräutigam zu Hohenlohe oder Herzog zu Wiedenburg. Er ist auch in einem Lebensalter Minister geworden, in dem man bei uns noch als Oberleutnant oder Major herumläuft. Das mag vieles erklären. Es ist ihm zwar nicht ganz so glänzend gegangen,

starken Gemütsregungen, — es liegt alles noch kurz hinter Ihnen, als daß Sie sich, ohne Schaden zu nehmen, Ihrem Beruf schon wieder mit der früheren unbedingten Hingabe zu widmen vermöchten. Können Sie nicht für eine Weile einige Stunden aufgeben, Fräulein Döring?“

Sie zuckte leicht zusammen. Groß, voll, in selbstm tragender Bewunderung schlug sie die schönen Augen zu ihm auf und sagte leise, aber bestimmt:

„Ich habe schon einige Stunden weniger, Herr Doktor!“

„So?“ fragte er zurück, dem Anschein nach ein wenig überrascht und betroffen. „Das ist gut! Und trotzdem noch einmal: Ueberanstrengen Sie sich nicht so sehr!“

Und er zog zur Verabschiedung den Hut vor ihr und in getrennten Richtungen setzte jedes von ihnen seinen Weg fort.

Der schöne, stattliche Mann hatte den angenommenen. Er schritt immer an den sich ziemlich weitbehindenden Anlagen dahin, zuletzt, kurz bevor sie aufhörten, auch noch den Pfad entlang, der durch dieselben direkt hindurchführte. Ueberall herum das erste Grün zu sprossen, überall umschmeichelte ihn der Hauch des jungen Lenzes, doch er beachtete es, seiner sonstigen Gemütsart zuwider, nicht; er war nachdenklich geworden. Der Blick, mit dem Magdalena ihm vorhin angehen hatte, als sie gesagt, daß sie schon einige Stunden weniger gebe, war ganz merkwürdig gewesen; er verfolgte ihn noch. Instinkt fürstete er, daß sich

wie dem jetzigen Oberkommandierenden der amerikanischen Armee, Dr. Wood, der 1898 als — Unterarzt plötzlich zum Regimentskommandeur und zwei Monate darauf zum General avancierte; immerhin war Churchills Laufbahn aber „etwas plößlich“, und so konnte er nicht in der Stille ausreifen, nahm also nur die ersten Erscheinungen seiner Jugend mit in das veranwortliche Amt.

Also wieder einmal hat er geendet, diesmal auf dem Guldhall-Parlament, einer offiziellen Gelegenheit, die etwa dem alljährlichen Fejmahl uneres Landwirtschaftsministeriums entspricht, auf dem auch der Kanzler eine Rede zu halten pflegt. Während aber am 18. Oktober Churchill noch von den Vereuerungen überloß, daß er eine Abdringung wüßte (abgegeben von den kolonialen Dreadnoughts, abgeben von dem Geschwader für das Mittelmeer, abgeben von allem „sonst etwa noch Wüßiger“), und daß er mit Deutschland ein Feierjahr im Schiffbau abmachen möchte, ist er diesmal (wie schon früher wiederholt) ganz ausgedehnt; nach dem Zuckerbot die Reife. Er werde, so sagt er, im nächsten Etat Mittel für den Flottenbau verlangen, die wesentlich höher seien als die an sich schon „ungeheure Summe“, die in diesem Jahre bewilligt sei; auch in der Luft werde England dafür sorgen, daß es die Verfahrts-erlange, obwohl Deutschland schon tüchtig vorangedrückt sei. „Hüter, Hygans!“ konnte Churchill zitieren, denn den Geist des englischen „Seemanns“ schließt er und den Geist das einwärtsstrebende deutsche Parlament) nicht er. Aber das ist doch wirklich schon nahezu nicht, daß er wirklich annimmt, wir Deutschen könnten nun erkräftert unser Flottengeleß wieder zertrümmern und auf seine Feierjahr-Wünsche eingehen, da wir „doch nicht“ mit den Engländern mitwüßten.

Das Gegenteil ist die Wahrheit, wie nicht nur Churchill weiß, sondern auch zum Glück unser Reichsmarineminister: England, das gegenwärtig 12 eigene Großkampfschiffe und 4 für fremde Rechnung auf Stapel hat, muß schon jetzt verschiedene Bestellungen liegen lassen, kann also auf keinen Fall auch nur einen einzigen Dreadnought mehr bauen, als bereits vorgelehen. Die Luft geht den Engländern aus! Und aus diesem Grunde wünschen sie die große Pause, um verschlafen zu können, um Blas auf der Hellingen zu bekommen, Geld in die Kassen und Personal an Bord und auf die Werften. Zurzeit kann kein großes Manöver abgehalten werden, ohne daß die Marineoffiziere werden, weil sie zum Auffüllen des Vordbestandes dienen, und ohne das militärisch so gut wie gar nicht ausgebildeten Kadetten der Seemannsflotte als Offiziere eingestellt werden. Die Drohung, daß England noch größere Aufstrengungen machen werde, läßt uns also vollkommen kalt; wir sehen deshalb keine größeren Aufwendungen, schrauben unsere Bedarf aber auch nicht zurück, sondern bauen meinetwegen entsprechend dem Flottengeleß weiter und stellen auch jelezuwägig das für 1914 erforderliche Mehr von 2000 Mann bei uns ein, da wir in der allgemeinen Wehrpflicht ja ein unerlöschliches Menschenreservoir besitzen.

Germanicus.

Lokales und Provinzielles.

Amunburg. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der gezogenen Gewinne in der vom Frauenverein „Frauenhilfe“ veranstalteten Verlosung am Sonntag, den 16. November Nachmittags 3 Uhr in der Schule (Zugendheim) stattfindet. Der Frauenverein bittet nochmals, seine wohlthätigen Zweeken geadmerte Veranstaltung durch Stützung von Verlosungsgegenständen recht kräftig zu unterstützen. Annahmestellen für Verlosungsgegenstände befinden sich bis Sonnabend mittag bei Frau Pastor Lange und Frau Heintzschel.

Amunburg, 12. Nov. (Zur Beachtung für die kommende Obstbaumzählung.) Am 1. Dezember d. J. findet die übliche Viehzählung, mit welcher in diesem Jahre auch eine Obstbaumzählung verbunden ist, statt. Es kommen sowohl die Hochstamm-, als wie auch die Zwerg- und Spalier-Obstbäume in Frage. Es werden gezählt tragfähige

hinter diesem Bild und den denselben begleitenden Worten etwas verbar, was ihn anging, was er — wie sie offenbar wußte — hätte wissen müssen. Er grübelte und grübelte. Und plötzlich wurde durch ihn eine Ahnung, eine schreckliche, häßliche Ahnung. — Wie, wenn Holands — wenn Elfe ihre einhügelige Wüstheit, die Klavierlehrerin abhandeln, trotz seines Protestes dagegen vernünftlich hätten?

Fast dünkte es ihn unmöglich, aber der böse Verdacht war nun einmal rege geworden und wollte sich nicht mehr zum Schweigen bringen lassen; im Gegenteil, er begann ihn immer mehr zu beunruhigen und zu verstimmen. Er mußte Gemütsruhe darüber haben, und er beschloß, sich dieselbe gleich heute noch zu verschaffen, indem er Elfe fragte, ob es wahr sei, ob sie wirklich so hilflos gewesen sein konnte, der ohnehin vom Schicksal so schwer heimgeleiteten jungen Klavierlehrerin den Erwerb zu nehmen. Denn das war — wenn es Wahrheit — hilflos, nein, mehr noch, es war gefahrlos! — und diejenige, von der das zu denken alles in ihm sich fürchte und von der — er mochte wollen oder nicht — er das doch denken mußte, sie war das Mädchen, das er sich zum Bunde fürs Leben erwählt hatte, — sie war seine Braut, seine zukünftige Gattin!

D. konnte — konnte es denn sein?

Fortsetzung folgt.

und noch nicht tragfähige Bäume und zwar folgende Sorten: Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumen- und Querscheibebäume, Kirschbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume und Walnussbäume. Unter tragfähigen Bäumen sind solche zu verstehen, die schon getragen haben. Damit für die Zähler am 1. Dezember d. Js. das Zählgeschäft abläuft von staten geht, ist es erforderlich, daß die Obstbaumbesitzer oder Nutznießer die vorhandenen tragfähigen und nicht tragfähigen Bäume der vorgenannten Art vor dem 1. Dezember getrennt zählen, damit sie in der Lage sind, dem Zähler entsprechende Angaben machen resp. die Eintragungen in der zur Verteilung gelangenden Zählkarte bewirken zu können. In der Zählkarte A werden neben den zu zählenden Bäumen, Ähren, Schafen und Schweinen, diejenigen Obstbäume mit eingetragen, welche in sogenannten Vor- und Gausgärten, die in unmittelbarer Verbindung mit einem Gehöfte stehen, vorhanden sind. In der Zählkarte A 1 sind diejenigen Obstbäume zu verzeichnen, welche außerhalb des Gehöftes stehen und zwar im freien Felde, in besonderen Obstbaumplantagen, an Feldwegen, Straßen usw.

Schweinitz, 9. Nov. Zum Rendanten der hiesigen Rändlichen Spar- und Darlehnskasse wurde am Freitag der Gasthofbesitzer Reinhold Looß gewählt. — Gestern in der Mittagsstunde war auf einem in diesem Nachsommer erbauten Grundstück an der Dürsdorfer Straße in der Scheune ein Brand entstanden. Glücklicherweise konnte er rechtzeitig gelöscht werden, ohne daß er erheblichen Schaden angerichtet hätte. Wie verlautet, sollen unermöglichte Kinder das Feuer veranlaßt haben. Bei der gestern vorgenommenen Ergänzungswahl zur Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: in der 3. Abteilung Kassentrottelreuter Otto Fied, in der 2. Abteilung Fleischermeister Paul Bernward, in der 1. Abteilung Schlossermeister Wilhelm Kellwig.

Torgau, 10. Nov. (Sitzung des Schwurgerichts.) In der heutigen ersten Schwurgerichtssitzung wurde über den Hofscheffler Vinzenz Kuppel aus Dolzhaida wegen verurteilter Notzucht abgeurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Geladen waren 7 Zeugen und ein medizinischer Sachverständiger. Kuppel war beschuldigt, am 7. Juli d. J. in Dolzhaida die 73 Jahre alte Wenzelglerin Karoline Richter zu vergewaltigen versucht zu haben. Die Geschworenen sprachen Kuppel der ihm zur Last gelegten Straftat schuldig unter Zuhilfenahme mitberühmter Umstände. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Ingunsten des Angeklagten sprach seine bisherige gute Führung, strafähnlich jedoch die außerordentliche Reue, die der Angeklagte an einer wohlwollenden alten Frau bezogen hat. Auf Betragen des Vorsitzenden erklärte Kuppel, sich bei dem Urteile beruhigen zu wollen.

Im Walde zwischen Frauwalde und Böeln wurde der schon seit 3 Wochen vermißte, in Frauwalde bedienstete Knecht Max Böme von hier, von seiner eigenen Schwester beim Wälschen in dem Weiler einer sehr hohen Buche erhängt aufgefunden. Der Leichnam war schon stark in Verwesung übergegangen und Raben hatten ihm die Augen ausgehakt. Ueber die Beweggründe zu dieser traurigen Tat ist nichts bekannt.

Uebigau, 10. Nov. In der Angelegenheit des Bürgermeisters Hausmann in Jarman wird noch mitgeteilt, daß H. durch seine Verhaftung vollständig überrascht worden ist. Man nahm ihm zunächst einen geladenen sechsläufigen Revolver ab, welchen er bei sich hatte. Es fanden sich eine Anzahl Schlüssel über deren Herkunft er keinen Aufschluß geben konnte, sowie einige Fellen bei ihm vor. Einige Schlüssel trugen Zeichen vom Feilen. Ferner fanden sich Wertpapiere im Nominalwerte von 14.000 M. vor, welche H. nach dem Diebstahl 1906 gekauft hatte. Er konnte nur nachweisen, daß er selbst nicht die Hälfte dieses Betrages beisehen hatte. Das Vermögen hat H. der Steuerbehörde gegenüber verheimlicht. Ueßer den Wertpapieren fanden sich noch Lebens- und Sterbegeldversicherungen in Höhe von 28.500 M. vor. — Zurzeit des Diebstahls in Uebigau war H. Rendant in Hohenmölsen. Dort sind im Juni d. J. 3.000 M. aus der Stadtkasse verschwunden. Der Diebstahl ist bisher noch nicht aufgeklärt worden. Öffentlich bringt die Untersuchung auch Licht in diese Sache. Bekanntlich ist der Kassentrottelreuter Worrack seit 5 Monaten in Untersuchungshaft, ohne daß bisher gegen ihn Anklage erhoben werden konnte.

Schlieben, 11. Nov. Heute früh gegen 4 Uhr entbrach in der Niederlage des Kaufmanns Zahn Feuer, wodurch das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausbrannte. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache konnte noch nicht ermittelt werden.

Zalkenburg, 11. Nov. Die Abwanderung der Sachfengänger in die Heimat ist zurzeit ganz besonders stark. In Extramagen und Sonderzügen erfolgt die Beförderung. Der Zugverkehr ist deshalb jetzt recht reger.

Wittenberg, 10. Nov. (Selbstmordversuch eines Einjährig-Freiwilligen.) Als am Sonntagabend Mittag die Einjährig-Freiwilligen des 20. Regiments im Offizierskafee bei der Mittagstafel zusammenkamen, schoß sich der in ihrer Mitte sitzende Kurt Wille aus Berlin eine Kugel in den Mund. Der Schwerverletzte, der die Tat jedenfalls wegen einer 48stündigen Arreststrafe, die ihm wegen Uebertretung überstiegen zuerkannt worden war, ausgeführt hatte, wurde dem Garnisonlazarett zugeführt, wo infolgedessen die Verwundung als nicht lebensgefährlich festgestellt wurde.

Schmiedeburg, 7. Nov. Der 19 Jahre alte Otto Wolfsteller, Sohn des Galtwirts W. auf dem „Solmer“, hat sich am Mittwoch gegen Abend erschossen. Veranlassung dazu soll eine Verhöhnung gewesen sein, die ihm sein Vater darüber machte, daß der junge Mann bei einer Ausfahrt am Nachmittag die Pferde hat durchgehen lassen, wobei die Wagenräder zerbrochen worden war.

Zeitz, 10. Nov. Die Verhaftung des Bürgermeisters Hausmann in Jarman in Pommer, die vor meldebet, interessiert im besonderen auch die hiesige Gegend. Hausmann war in den Jahren 1903/04 Rendant der Stadtkasse zu Uebigau und dann vom Juli 1904 bis März 1907 Stadtkassendirektor in Hohenmölsen. Der Diebstahl von 3000 M., der im Juni 1913 bei der Stadtkasse in Hohenmölsen voram, rief den in Uebigau in der Zeit vorgetommenen Diebstahl ins Gedächtnis zurück. Beide Diebstähle bei den Stadtkassen zu Uebigau und Hohenmölsen sind in der Ausführung fast gleich gewesen. Die Gelder waren gestohlen ohne Verletzung der Schranzschlüssel, also mittels Nachschlüssels. Öffentlich bringt die Unterredung auch Licht in die Hohenmölsener Sache. Bekanntlich ist der Kassentrottelreuter Worrack seit 5 Monaten in Untersuchungshaft, ohne daß bisher gegen ihn Anklage erhoben ist. Man hat ihm offenbar noch nichts nachweisen können.

Angstedt (Gischelsfeld), 10. Nov. 7 Bauerngehöfte niedergebrennt. Durch ein verheerendes Großfeuer wurden heute früh in der Zeit von 4—6 Uhr 7 Bauerngehöfte mit den zugehörigen Scheunen, Wirtschaftsgebäuden und Stallungen vollständig eingedest. Es verbrannten sämtliche Getreidevorräte, Maschinen und eine Anzahl Kleinvieh. Die zusammenstürzenden Häuser fielen teilweise auch auf die vorbeiführenden Telegraphen- und Fernsprechleitungen, so daß der Verkehr stockte. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Unfälle-Chronik. Im Dorf Buro (Kreis Zeitz) war der Schmiedemeister Bettzische mit seiner Frau abends zum Ball gegangen. Zuvor hatten sie ihr 14-jähriges Kind in den Kinderwagen gehetzt. Die auf dem Tische stehende Lampe explodierte auf unaufgeklärte Weise und setzte den Kinderwagen in Brand. Als Hilfe erschien, war das Kind bereits verbrannt. — Ein Knecht des Magdeburgerischen Fußaren-Regiments Nr. 10 zu Stendal stürzte im Sprunggarten mit dem Pferde und brach ein Bein. Er wurde ins Garnisonlazarett gebracht. — Beim Plüßen des Ackers lief der zwölfjährige Otto Steinborn aus Gehöfen neben den Mühlbergen her und wurde dabei von einem derselben gegen den Kopf geschlagen. Da die Hirnschale durchschlagen ist, sind die Verletzungen sehr schwer; noch am Abend wurde der Bedauernswerte nach Halle in die Klinik gebracht. — In Rogwitz ereignete sich unter der Eisenbahnbrücke nahe am Bahnhofs ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Radfahrer stürzte, wurde überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte ist der Bahnstationist Kirisch aus Rogwitz.

Für den deutschen Grundbesitz.

Berlin, 11. November. In der großen Vertreterversammlung des deutschen städtischen und ländlichen Grundbesitzes, die heute hier stattfand, kam folgende Kundgebung zur Annahme, welche die Ziele des kürzlich gegründeten Schutzverbandes der Grundbesitzer festlegen soll:

Unser gesamte Volkswirtschaft treibt dem Kommunismus entgegen. Der durch die Verfassung garantierte Schutz des Privateigentums ist ins Bedenken geraten. Die Schwere der oben erwähnten Verhältnisse untergräbt die Bodenständigkeit der Bevölkerung. Der im Schutzverband für deutschen Grundbesitz vereinigte städtische und ländliche Grundbesitz aus allen Teilen unseres Vaterlandes bringt heute hier öffentlich zum Ausdruck, daß er gewillt ist, einer solchen, für unser ganzes Volksleben verberblichen Entwicklung entgegenzutreten. Die öffentlichen Organe sind nicht selbständig; ihr Wirken muß der Sicherheit der Erbkassen, dem Wohlgeschick und der Zurechenheit aller Staatsbürger dienen. Das Verantwortlichkeitsgefühl der öffentlichen Organe gegenüber privaten Interessen muß geklärt werden. Diese Organe müssen sich wieder benützt werden; daß der private Grundbesitz in Stadt und Land die festeste Grundlage und der Zurechenheit aller Staatsbürger dient. Das Verantwortungsbewußtsein der öffentlichen Organe gegenüber privaten Interessen muß geklärt werden. Diese Organe müssen sich wieder benützt werden; daß der private Grundbesitz in Stadt und Land die festeste Grundlage und der Zurechenheit aller Staatsbürger dient. Das Verantwortungsbewußtsein der öffentlichen Organe gegenüber privaten Interessen muß geklärt werden.

Schätzliche Redner forderten weiter in der Versammlung die Entlastung des Haus- und Grundbesitzes, besonders von den Härten der Wertzuwachs-, der Umsatz- und der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert.

Gutes Allerlei.

O Gerichtliche Unterredung gegen ein Haartuchsmittel. In München besteht eine Firma Energop-Campagne, die elektrische Kämmen und Massagenapparate vertriebt. Die Firma verpricht, durch Benutzung der von ihr bezogenen Apparate werde dem Hausarst geteueret und den Haaren ihre natürliche Farbe wiedergegeben. In diesem Verprechen soll ein Betrag liegen. Die Münchener Holzgewerkschaft hat bei der Firma alle Bücher, Korrespondenzen und vorhandenen Apparate mit Beschlag belegt und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben. Nach den vorläufigen Feststellungen soll die Firma täglich drei bis vierhundert Mark für Apparate eingenommen haben.

Der Geburtstag der Drillinge. Der Fall, daß Drillinge geboren werden, ist nicht allzu selten, aber daß diese ihren 75. Geburtstag zusammen feiern könnten, dürfte wohl einzig dastehen. In Merdenhof, einer Dittschau im böhmischen Erzgebirge, sind die Geschwister Anna, Joseph und Franz Kunt anläßlich, und diese konnten in bedeutendster Weise und Gesundheit jetzt die 75. Wiederkehr ihres Geburtstages begehen. Die Geschwister sind noch nie von einer Krankheit heimgesucht worden.

O Schreckstat in geistiger Unmündigkeit. Eine Arbeiterfrau Metz in dem Ortchen Reichenthal bei Chemnitz verlor in einem Unfall von Zeitsinn ihre vier Kinder zu ermorden. Nachdem sie mit einem Bügelschloß ihren beiden acht- und zehnjährigen Söhnen und ihrem 12 Jahre alten Mädchen so lange auf den Kopf geschlagen hatte, bis die Kinder bemühtlos zusammenbrachen, verlegte sie dem jüngsten elf Wochen alten Kinde einen Stiel in die Luftröhre, dann durchschnitt die Unglückliche sich selbst die Kehle. Der Mann befand sich in dieser Zeit auf seiner Arbeitsstelle.

Kleine Tages-Chronik.

München, 11. Nov. Aus Rache sündete in Hieslau der Hilfsarbeiter Galt das Anzeigen eines Vertreters an. Zwei Personen sind in den Flammen umgekommen.

Kassel, 11. Nov. In den Schacht des Kalberbergwerks Abberode sind erhebliche Wassermengen eingedrungen. Der Schacht ist erloschen.

Leipzig, 11. Nov. Durch einen zu früh losgegangenen Sensenschlag wurden in einem Schacht der Gewerkschaft „Richter“ drei Bergleute getötet, zwei weitere erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Paris, 11. Nov. Infolge von Vergiftung durch ein Sochseitsmal in Cholet sind zehn Personen gestorben. Die ärztliche Unterredung hat tuberkulöse Entzündung als Todesursache festgestellt.

London, 11. Nov. 8000 Personen werden in den Krankenhäusern an Scharlachkrankungen behandelt. In Dublin und London sind 2000 Personen erkrankt.

Quebec (Kanada), 11. Nov. Der von Sidney hierher bestimmte Dampfer „Bridgeport“ ist seit 5 Tagen überfällig. Das Schiff dürfte verloren sein.

Wien, 11. Nov. Die Anhebung Siantantichon in der Gegend von Wien, die mit den Aufhängen im Süden Beziehung haben, überfallen. Truppen sind unterwegs.

Zotot, 11. Nov. Der Torpedobootsgeräten „Magier“ ist bei der Salbiniel Note auf einen Felsen gerast und rettungslos verloren.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Fein), R Roggen, G Gerste (Bz Draugerie, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Weisse gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktüblicher Ware. Preise wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 146,50—150, Danzig W bis 151, R 147—149, H 152—161, Stettin W bis 175 (feinster Weizen meist über Notia), R 130—150, H 130—156, Rolen W 178—182, R 144—146, Bg 154—162, H 152—155, Breslau W 133—135, R 153—155, Bg 157—160, Fg 142—145, H 151—153, Berlin W 178—184, R 152—154, H 153—177, Gumburg W 134—136, R 153 bis 155, H 152—158, Sannoer W 132, R 139, H 164, Mannheim W 155, R 162,50—165, H 160—175.

Berlin, 11. Nov. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 27,75—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—20. Still. — Weizen für 100 Kilogramm mit Stas in Mark. Nov. im Dezember 64,80 Br. Geschäftslös.

Berlin, 8. Nov. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 2709 Rinder, 849 Rälber, 7518 Schafe, 11.488 Schweine. — Preise für eingetammerten Kalben gehen die Preise für Lebendgewicht an: 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stalmarkt. a) 90—93 (62—54), B. Bullen: a) 90—98 (62—54), b) 86—89 (48—50), c) 81—87 (48—46), C. Färsen und Kühe: b) 79—84 (45—48), c) 75—78 (41—43), d) 68—74 (35—39), e) 61—74 (31—35), D. Geringe geschlechts Jungvieh (Fresser) 74—80 (67 bis 40), — 2. Rälber: a) 134—147 (84—103), b) 120—128 (72 bis 74), c) 112—117 (67—70), 109—115 (62—65) e) 82—104 (45—57), — 3. Schafe: A. Schallmarktschafe: a) 90—102 (48—51), b) 84—94 (42—47), c) 73—83 (35—40), B. Weidmarktschafe: a) (45—49), — 4. Schweine: a) 78—77 (61—62), b) 75—76 (60—61), c) 73—75 (58—60), d) 72—73 (58), e) 69—71 (55—57), f) 70—72 (56—58), — Marktverlauf: Rinder allg. — Rälber lebhaft — Schafe lebhaft. — Schweine rubig.

Markt-Kalender.

Am 15. November: Viehmarkt in Jessen.

MANOLI
Dandy
Truffeln
3 Stk.
BHD

Anzeigen.

Sonnabend den 15. November schied ich

Weißkohl, Wirking- u. Blumenkohl zum Markt.
Sembrißki, Gertrudshof.

Gesucht zum 1. Dezember ein sauberes, zuverlässiges

Dienstmädchen, nicht unter 16 und über 20 Jahre. Meldungen zwischen 11 und 1 Uhr Vorm. Torganerstr. 46.
Gem.-Vorsteher Dr. Albers.

Einen Lehrling sucht zu Ostein
Max Freidank, Schuhmachermstr., Annaburg.

Verkauf. Grundstücke gesucht! Objekt gleich. Verkauf Centralo Berlin, Luisenplatz 6.

Eine Oberwohnung hat zu vermieten
Frau Danneberg.

Eine Oberwohnung per sofort oder zum 1. Januar zu vermieten
Holzbockerstraße 31.

Brennholz, auch in Osenlängen gesägt und gespalten, Raummeter **Mk. 6.50,** liefert
W. Kunze.

Es wird **täglich geschrotet, grob und fein,** und kann jedes Quantum sofort fertig gestellt und gleich wieder mitgenommen werden.
Mühlengut Annaburg.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Zum Freitag empfehle frischen **Cabliau, Seelachs u. Schollen.**
Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Selbstgemachten **Sauerkohl,** à Pfund 10 Pfg., verkauft
Frau Danneberg.

Feinste **Almeria-Weintrauben** empfiehlt
J. G. Frizsche.

Mahlfeie, à Str. **Mk. 6.50** habe noch abzugeben
Adolf Weicholt, Prettin.
NB. Jeden Freitag Vorm. Bahnhof Annaburg.

Schmidt's Zahn-Praxis, Jessen

Telephon Nr. 91 Schweinitzerstrasse nahe Bahnhof. Sprechst. 9-6, Mittw. und Sonnt. nur 9-12.

Zahnoperationen, Zähne ohne Gaumenplatte, Gebissreparaturen, Zähne-Reinigen, Goldkronen, Zahnziehen etc.

Behandlung für Mitglieder der Gemeins. Orts-Kranken-Kasse für den Kreis Schweinitz.

Wegen Aufgabe

meines Fahrradgeschäftes verkaufe:
Herrenräder von 40 Mk. an
Damenräder von 55 Mk. an
Mäntel von 2.- Mk., Schläuche von 1.50 Mk. an. Sämtliche Fahrradteile, Glocken, Luftpumpen usw. bedeutend unter Preis.

Sprechapparate und Platten zur Hälfte des Preises.
Oscar Steiner, Wittenberg.
Nähmaschinen-Fabrikniederlage.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Filzschuhen und Filzpantoffeln** für Herren, Damen und Kinder in den bekannt guten Qualitäten. **Allein-Verkauf** der **Original Oschatzer Filzschuhwaren.**
Max Freidank, Schuhmachermeister.

Hochelegante **Papier-Ausstattungen** (Briefbogen und Kouverts) vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Damen- und Mädchen-Jacketts in allen Größen und Farben empfiehlt
Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Entzückende Neuheiten in **Ballschuhen** hält in großer Auswahl vorrätig
Max Freidank, Schuhmachermstr., Annaburg.

Feinste **Frischost - Marmelade** Pfund 30 Pfg., **Kunst-Honig** Pfund 30 Pfg., **Citronat-Syrup** Pfund 25 Pfg., **braunen Syrup** Pfd. 15 Pfg., empfiehlt
Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Bananen empfiehlt **J. G. Frizsche.**

Gasthof zum Siegeskranz.

Sonntag, den 16. November: **Kirmes.**

Für diverse ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ergebenst ladet ein **Gustav Dubro.**

Schellfisch und Cabliau, frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Frizsche.

Rheinperle und **Solo** Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei. **Butter**

Feinste **Fettbücklinge** sowie feinste geräucherte Heringe empfiehlt
Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Frische Landbutter empfiehlt
J. G. Frizsche.

Spar-Würfel-Zucker Sucre de glace hochrein im Geschmack. **R. Selbmann, Markt 17.**

ff. geräuch. Spidaal empfiehlt
J. G. Frizsche.

Große Auswahl in **Sandararbeiten,** nur Neuheiten, hält auf Lager und empfiehlt
Seb. Schimmeyer.
Vitrolin, bester Kupfer- und Verdpus, à Paket 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Frizsche.

Bürger-Schützen-Verein. Donnerstag Abend: **gemütliches Beisammensein** bei Kamerad Bet. Der Vorstand.

Verein „Concordia“. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag den 16. Novbr.** von abends 7/8 Uhr an ein **Tanzkränzchen** in **Afers Neue Welt** stattfindet. Der Vorstand.

Echt englische Schweisswolle beste und ergiebigste **Strumpf- und Strumpfwolle.** Alleinverkauf für Annaburg bei: **Carl Duehl.**

Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine hält vorrätig bei **Apothek Annaburg.**

Jeden Dienstag u. Freitag: **frischgeröstete Kaffee's** von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt
J. G. Holtzmann's Sohn.

Schluss der **Inseraten - Annahme** **Montags, Mittwochs und Freitags** vormittags **10 Uhr.** Größere Inserate erbiten im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Blattes möglichst tags vorher. Ausnahmen können nur bei eiligen Inseraten (Todesanzeigen) zugestanden werden. **Die Expedition der Annaburger Zeitung.**

Am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr verschied in Schöningen nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester
Frau verw. Agnes Apel im Alter von 58 Jahren. Mit der Bitte um stilles Beileid namens der trauernden Hinterbliebenen **Kurt Apel.** Annaburg, den 12. November 1913. Die Beerdigung findet am Freitag in Schöningen statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



